

Es mangelt an Gästen und Personal

Zuger Wirte sind frustriert über die aktuelle Coronasituation. Manche müssen temporäre Schliessung oder Kurzarbeit in Kauf nehmen.

Cornelia Bisch

Wiederum ist es die Gastrobranche, die unter dem Anstieg der Fallzahlen und den Massnahmen des Bundes stark leidet. Noch hat sie sich überdies nicht von den Auswirkungen der vorangegangenen Coronawellen erholt. Das Restaurant Aesch in Walchwil, in dem gut bürgerliche Gerichte serviert werden, reduziert während der ersten beiden Monate des Jahres 2022 seinen Betrieb. «Wir werden nur den Bankettbetrieb aufrechterhalten», erklärt Eigentümer Daniel Hürlimann, welcher das Lokal in der vierten Generation führt. Grund dafür ist die personelle Situation: Es fehlt ein qualifizierter Küchenchef.

Die gesamte Branche leidet unter akutem Personalmangel. Die Gründe dafür sind hinlänglich bekannt: Nach lang anhaltenden Phasen von Kurzarbeit oder gar Kündigungen sattelten viele Arbeitnehmer des Gastrowerkes auf andere Branchen um. Aus Sicht des Aesch-Wirts ist jedoch nicht nur das Coronavirus für den Notstand im Personalbereich verantwortlich. «In der ganzen Schweiz fehlen die Berufsleute, weil viele Jugendliche statt einer Lehre ein Studium absolvieren.» Dabei bietet eine Lehre, beispielsweise als



Dem Zuger Restaurant Widder fehlen die internationalen Gäste.

Bild: Roger Zbinden (4. Dezember 2021)

Koch, sehr viele Möglichkeiten. Hürlimann hofft, bis März die personelle Lücke schliessen zu können. «Wir sind positiv eingestellt und schauen nach vorne. Frustration nützt ja nichts.»

Gerüchte, wonach die Pächter der beiden Stadtzuger Restaurants Widder am Landsgemeindeplatz und Zugertor an der Baarerstrasse ihre Betriebe wegen Personalmangels schliessen müssten, dementieren die

beiden Wirte. «Uns mangelt es nicht an Personal, aber an Gästen», berichtet Jérôme Ladure, welcher seit 2017 das Restaurant Zugertor führt und mittags vor allem Geschäftsgäste mit französischer und italienischer Küche verwöhnt. «Viele Geschäftsleute arbeiten zu Hause und kommen nicht mehr zum Mittagessen her.» Die Einbussen bewegten sich im Bereich von 30 bis 40 Prozent. Auch gebuch-

te Bankette und Weihnachtsanlässe würden nun laufend abgesagt werden. In Ladures Betrieb herrscht deshalb Kurzarbeit.

«Die Situation ist frustrierend, wir gehen zwei Schritte vorwärts und drei zurück. Irgendwann gehts nicht mehr weiter, und wir stehen an der Wand.» Vor allem die Mutationen des Virus machen ihm Sorgen. «Dennoch hoffe und glaube ich, dass es auch wieder besser kommen

wird. Wir werden siebenmal stürzen und achtmal wieder aufstehen», schliesst er positiv.

«Nein, nein, wir schliessen sicher nicht», betont auch Angelo Finelli, Pächter des mediterranen Restaurants Widder. «Wir sind immer noch recht zufrieden mit dem Geschäftsgang.» Das Lokal am Landsgemeindeplatz spürt jedoch ebenfalls den Rückgang an Gästen. Die Einbussen liegen bei zirka 20 Prozent. «Uns fehlen vor allem die internationalen Gäste, Touristen und Geschäftsreisende», sagt Finelli. Trotzdem hat er nicht vor, sein siebenköpfiges Team in nächster Zeit zu reduzieren. «Das ist auf jeden das letzte Mittel», stellt er klar.

Mehrarbeit und reduzierte Öffnungszeiten

Die Botschaft von Barbara Schneider, Präsidentin von Gastro Zug, ist klar und einfach: «Die Leute sollen sich nun endlich am Riemen reissen und sich impfen lassen. Das hilft am schnellsten und schützt uns alle am besten.»

Sie macht sich vor allem Sorgen um die Bar- und Clubbetreiber, von denen viele dem Verband angehören. «Nachdem nun die Sitzpflicht wieder eingeführt wurde, können viele von ihnen vermutlich nicht mehr rentabel wirtschaften.» Der Prä-

sidentin ist nichts darüber bekannt, dass Verbandsmitglieder den Betrieb wegen Personalmangels dauerhaft einstellen müssten. «Dass es sehr schwierig ist, qualifiziertes Personal zu finden, höre ich jedoch oft.» Vor allem Küchenchefs und Köche würden fehlen. «Die momentane Unsicherheit ist ganz schlimm. Wir haben keine Ahnung, was noch auf uns zukommt.» Dennoch versuche jeder, sein Bestes zu geben und positiv zu bleiben. «Wenn die Gäste kommen, sollen sie abhalten dürfen.»

In Barbara Schneiders eigenem Familienbetrieb, dem Gasthaus Zum Rössli in Oberägeri, nimmt man Mehrarbeit in Kauf. «Wir sind zu dritt und beschäftigen zusätzlich zwei Aushilfen auf Abruf.» Auf diese Weise komme der Betrieb über die Runden. «Kapazitäten umnutzen, mehr arbeiten oder die Öffnungszeiten ändern, das sind Massnahmen, die kurzfristig greifen. In diesen Zeiten haben die Gäste Verständnis für Änderungen.»

Sämtliche Befragten wänden der Finanzdirektion des Kantons Zug ein Kränzchen. «Es wurde uns rasch, unkompliziert und grosszügig geholfen», bringt es Jérôme Ladure auf den Punkt. «Wir richten ein grosses Dankeschön an die Finanzdirektion», ergänzt Barbara Schneider.

Märlisunntig begeistert auch im kleineren Rahmen

Klein und Gross hat sich gestern in der Zuger Altstadt von zahlreichen Aktivitäten sowie natürlich Geschichten verzaubern lassen.

Märchen handeln von wunderbaren Begebenheiten und beinhalten typischerweise fantastische Elemente. Kinder lieben es, vor dem ins Bett gehen Erzählungen der Gebrüder Grimm vorgelesen zu bekommen – Hexen, Zauberer und Fabelwesen faszinieren und regen die Imagination an. Jacob Grimm (1785–1863) sagte einmal: «Kindermärchen sollen erzählt werden, damit in ihrem hellen und reinen Lichte die ersten Gedanken und Kräfte des Herzens aufwachen und wachsen.»

Der Verein Zuger Märlisunntig hat gestern zur 38. Ausgabe des Anlasses mit dem Motto «No einisch anderscht» geladen. Von 13 bis 18 Uhr konnten sich Besucherinnen und Besucher bei kurzweiligem Angebot verzaubern lassen. Auf dem Landsgemeindeplatz herrschten reges Treiben und fröhliche Stimmung. Ob bei einem Ritt auf dem Karussell oder dem Verzehren einer Wurst auf den Festbänken: Der Märlisunntig präsentiert seine als optimales Familienausflugsziel.

Immerhin acht Märlistuben waren vorhanden

Ein Highlight war das Vereinsmaskottchen Märlin mit den beiden eleganten Hofdamen an seiner Seite – gern liessen sie sich mit Kindern ablichten. Im unteren Bereich der Zuger Altstadt waren sechs kleine Mär-



Auch Lea Jauch (Mitte) erzählt Märchen, musikalisch begleitet von Nicole Zimmermann.

Bild: Mathias Blattmann (Zug, 5. Dezember 2021)

listuben und im Theater Casino zwei grosse Märlistuben eingerichtet, wo spannende und schaurige Geschichten erzählt wurden. Die namhafte Märchenerzählerin Jolanda Steiner führte etwa mit dem Zauberer Martin Soom «Die Bremer Stadtmusikanten» auf.

Anja Hartmann ist Vorstandsmitglied des Vereines Zuger Märlisunntig und erläuterte

das diesjährige Motto: «No einisch anderscht» will heissen, dass wir aufgrund der Pandemie nach 2020 auch dieses Jahr ein kleineres Programm auf die Beine stellen mussten. Normalerweise sind 35 Stuben bereitgestellt, heuer leider nur deren acht.» Trotzdem mache man das Beste daraus: «Der Märlisunntig ist von überregionalem Interesse – es strömen

Leute von überall her. Ich bin stolz, dass das Angebot kostenlos ist.»

Der Saal im Theater Casino war derweil voll quirliger Kinder, die sich auf das vom Kinder- und Jugendtheater Zug aufgeführte Theaterstück «Wilma und die sieben Wölfein» freuten. Das Theaterstück handelte davon, wie das Mädchen Wilma sich mit einem Wolfsrudel an-

freundet, indem sie die Tiere mit ihrer Suppe füttert. Gekonnt inszeniert mit Schatten schlich das Wolfsrudel zu bedrohlichen Klängen behände auf die Bühne. Einstimmig drückten die Wölfe ihren Hunger auf Fleisch aus. Als Kontrast tanzte Wilma mit ihrem Jutesack zu beschwingten Klängen und fand heraus, dass die Wölfe gar nicht so böse sind wie angenommen.

Es hat Tradition, dass die Pfadi Kanton Zug am Märlisunntig vertreten ist. Remo Flury – Pfadiname «Juice» – schilderte gestern: «Kinder können sich bei uns an den Ständen austoben. Seit einigen Jahren kommt das Verzieren von Lebkuchen gut an, heuer können sie ausserdem an der «Seilbrugg» mit einem «Gställi» Abenteuerlust schnuppern. Die Rückmeldungen sind positiv – die Kinder haben Spass und die Eltern erkennen, dass die Pfadi sinnvolle Aktivitäten macht.»

Konrad Renz aus Baar ist mit seinen drei Kindern beim Pfadistand und lobt die Organisation des Märlisunntig allgemein: «Das Angebot ist umfangreich und es kommt Vorweihnachtsstimmung auf. Es ist nicht selbstverständlich, dass der Märlisunntig stattfinden kann. Schön zu sehen ist, dass sich so viele Freiwillige engagieren.»

Auch in kleinerem Rahmen kam der Märlisunntig heuer gut an und wird manchem Kind wohl in Erinnerung bleiben. Anja Hartmann sagt abschliessend treffend: «In der heutigen schnelllebigen Zeit bilden Märchen einen schönen Kontrast.»

Nils Roggenmoser

WWW.

Mehr Fotos vom Märlisunntig: zugerzeitung.ch/bilder